

Die Stadtgeschichte Bielefelds

Sparrenburg, Dr. Oetker, Bethel und Arminia – Bielefeld ist überregional bekannt und hat sich einen Namen gemacht. 2014 feiert die am Teutoburger Wald gelegene Stadt ihr 800-jähriges Bestehen. Von ihrer Gründung über das Industriezeitalter bis zu den beiden Weltkriegen erzählt Bielefeld seine Geschichte vom Dorf zur Großstadt.

Q13: Anfängliche Kriegsbegeisterung (1)

Anders als im Zweiten Weltkrieg blieb Bielefeld im Ersten von den unmittelbaren Kampfhandlungen verschont. Zwar war häufig von der „Heimatfront“ die Rede, in Ansprachen wie in Zeitungsartikeln, und mancher Redner und Journalist versuchte den Eindruck zu erwecken, als werde tatsächlich in der Heimat Krieg geführt, doch rufen solche Berichte eher ein Gefühl hervor, als hätten die Reden und Artikel vor allem zur Rechtfertigung dafür gedient, dass die Verfasser nicht an der Front, sondern zu Hause waren. In Wahrheit wurde nur an der Front gekämpft, während man sich in der Heimat vergeblich bemühte, mit den indirekten Kriegsfolgen fertig zu werden und die ständig wechselnden Mangellagen und Hungersnöte zu bewältigen. So konnte sich nach der Waffenstillstandsvereinbarung 1918 in der Bevölkerung sehr leicht die Überzeugung verbreiten, Deutschland sei unbesiegt, weil im Feld nicht endgültig geschlagen, und nur die Revolution sei den Truppen in den Rücken gefallen.

Für heute lebende Menschen, zu deren Erfahrung der Verlauf und die Katastrophe des Zweiten Weltkriegs gehören, ist nur schwer zu verstehen, wie es möglich war, dass die Bevölkerung bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges geradezu in einen Taumel der Begeisterung geriet. Man muss sich jedoch vergegenwärtigen, dass Deutschland schon seit Jahrzehnten in keinen europäischen Krieg mehr verwickelt gewesen war, dass also ein erheblicher Teil der Bevölkerung die Erfahrung des Krieges nicht gemacht hatte.

Stimulierend wirkte auch der wirtschaftliche Erfolg. Deutschland hatte seit den 70er Jahren schrittweise den industriellen Vorsprung Englands weitgehend eingeholt. Wenn man dennoch das Gefühl hatte, ihm gegenüber im Nachteil zu sein, dann höchstens wegen des Mangels an einem größeren Kolonialreich. Dem Bürgertum fiel es leicht, sich mit einem Staat und seinem Führer, dem Kaiser, zu identifizieren, wenn der Gewinn politischer Macht, verbunden mit wirtschaftlichem Erfolg und auf einer friedlichen Phase europäischer Politik so offenkundig erschien.

Quelle: Vogelsang, Reinhard: Geschichte der Stadt Bielefeld. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg. Bd.2, Bielefeld 1988, S. 247f.